



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, den 15. April 1886.

Nr. 178.

Landtags-Verhandlungen.

Herrenhaus.

15. Sitzung vom 14. April.

Der Präsident Herzog von Ratibor eröffnet die Sitzung um 11/4 Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Am Ministrische: Minister v. Scholz und viele Kommissarien.

Tagesordnung:

Erster Gegenstand derselben ist der Bericht der Eisenbahn-Kommission über die Sekundärbahnen-Vorlage.

Die Kommission beantragt unveränderte Annahme der Vorlage nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses.

Nach unwesentlicher General-Diskussion wird die Vorlage in ihren einzelnen Punkten und Paragraphen und demnächst in Ganzen angenommen.

Der Bericht über die Verwendung des Erlöses für verkaufte Berliner Stadtbahn-Parzellen wird durch Kenntnahme für erledigt erklärt, ebenso der Bericht über die Bauausführungen der Eisenbahn-Verwaltung vom 1. Oktober 1884 bis dahin 1885.

Bezüglich des Berichtes der Staatschulden-Kommission pro 1884—85 wird die Decharge ertheilt.

Die allgemeine Rechnung pro 1882—83 wird durch nachträgliche Genehmigung der Staatsverschreitungen erledigt.

Die Tagesordnung ist damit erledigt.

Nächste Sitzung: Donnerstag 12 Uhr.

Tagesordnung: Polenvorlage.

Schluss 4 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 14. April. Wir meldeten bereits, daß auch der Kronprinz an den Masern erkrankt ist. Schon am Montag fand sich der Kronprinz, der am Sonntag Abend noch in bester Laune der Vorstellung im deutschen Theater beigewohnt hatte, unbehaglich, so daß sein verändertes Wesen seiner Umgebung auffiel. Am Dienstag steigerte sich das Missbehagen des hohen Herrn so, daß er nicht mehr am Diner teilnahm. Der Kronprinz zog sich zeitig zurück und hat seitdem das Bett nicht verlassen. Er befindet sich in Behandlung der sich abwechselnden Ärzte Dr. Schrader und Dr. Wegener. Nach dem Besunde von Mittwoch Abend 8 Uhr hat sich das Bestinden des Kronprinzen gegen den Morgen nicht verändert. Das Bulletin lautet: "Leichtes Fieber und mäßiger Catarrh." So lautet auch das gestern Abend an die Frau Großherzogin von Baden abgegangene Telegramm. Die Masern sind bereits hervorgetreten.

Unsere Kaiserin hat sofort nachdem die ersten betrübenden Nachrichten über die heimgebrochene Noth in der Danziger Niederung eintrafen, ein namhaftes Geschenk an den dortigen Zweigverein des vaterländischen Frauen-Vereins senden lassen und der hiesige Haupt-Verein hat gleichfalls umgehend 1000 Mark nach dem geschehenen Dammbruch an die Nothstätte gesendet und weitere Beihilfe in Aussicht gestellt. Es liegen jetzt schon Berichte über die praktische Verwendung aller Gaben vor. Eine solche ist ungesäumt in Szene gesetzt worden, soweit die Kräfte reichen. Ein Delegirter des vaterländischen Frauen-Vereins ist mit einem Schiff voll Lebensmitteln an die bedrohten Orte gefahren und hat diese und wiederholt Kleidungsstücke unter Aufsicht des Landrats und der Ortsvorsteher verteilt. Die Sammelstellen sind in ununterbrochener Thätigkeit.

Auf Grund einer Petition wurde in der Kommission des Reichstages die Duellfrage erörtert und dabei an den Regierungs-Kommissar die Frage gerichtet, wie es komme, daß auf Grund der Bestimmungen des Strafgesetzbuches niemals gegen Ehrengerichte eingeschritten werde. Der Regierungs-Vertreter, königlich sächsischer Landgerichtsrath Dr. von Tischendorf, wies in seiner Antwort auf zwei Urteile des Reichsgerichts vom 29. Oktober 1881 und vom 18. Januar 1886 hin, aus welchen hervorgeht, daß nicht nur die Bestimmungen des Strafgesetzbuches nach Ansicht der Gerichte wohl geeignet seien, die Bestrafung von Mitgliedern von Ehrengerichten herbeizuführen, wenn deren Thätigkeit den Thatbestand strafbarer Bestrafung oder Beihilfe zum Zweikampfe des Rothen Adlerordens. Die Beziehungen, in

ersfülle, sondern daß in der That auch in geeigneten Fällen seitens der Staatsanwaltschaften gegen Ehrengerichten eingeschritten werde. — Auf eine andere Anfrage äußerte der Kommissar, daß eine speziell die strafrechtlichen Bestimmungen über den Zweikampf betreffende Gesetzes-Vorlage derzeit nicht in Vorbereitung sei. Im Übrigen aber würden im Hinblick auf eine eventuelle künftige allgemeine Revision des Strafgesetzbuches im Reichs-Justizamte alle Vorfälle mit Aufmerksamkeit verfolgt, welche für eine solche Revision Material zu bieten geeignet seien.

Betreffs der kirchenpolitischen Beschlüsse des Herrenhauses wird der "Nat.-Ztg." geschrieben:

Das Zentrum und die Anhänger der Herrenhaus-Beschlüsse auf der Rechten machen Anstrengungen, um die aus dem Herrenhause herübergelommene Vorlage noch vor der Vertagung im Abgeordnetenhaus zur Debatte zu bringen. Diese Bemühungen werden vergeblich sein; einem eventuellen Antrage, die geschäftsordnungsmäßigen Fristen bezüglich der Berathung der Herrenhaus-Beschlüsse zu verkürzen, sind die Nationalliberalen entschlossen, Widerspruch entgegenzusehen. Dagegen soll die Mehrheit entschlossen sein, die Verweisung dieser Beschlüsse an eine Kommission zu verhindern. Die Nationalliberalen werden geschlossen gegen die Vorlage stimmen, und bis jetzt hat es den Anschein, als ob auch in der freisinnerverten Partei die Stimmen mindestens getheilt sein werden.

Die "Nat.-Ztg." schreibt:

Dieselben Elemente (wie im Herrenhause für die gestrigen Beschlüsse) bilden auch im Abgeordnetenhaus eine Mehrheit und darum ist, wenn nicht noch ganz unerwartet Wendungen eintreten, das Zustandekommen des Gesetzes gesichert. Vielleicht wird die Mehrheit im Abgeordnetenhaus verhältnismäßig geringer sein, wenn auch dort nach dem Vorgange des Herrenhauses eine Anzahl Mitglieder der konservativen Parteien mit den Liberalen zusammengehen. Der Minorität im Abgeordnetenhaus wird die Ablehnung wesentlich dadurch erleichtert, daß nicht mehr die Regierungsvorlage zur Entscheidung steht, sondern eine bedeutende und durch nichts gerechtfertigte Erweiterung derselben. Die erstere möchte manchem annehmbar erscheinen, welcher der letzteren zuzustimmen nicht im Stande ist. Es mag dahin gestellt bleiben, ob die Regierung nicht wohlgethan hätte, ihren Einfluß zur Durchbringung der ursprünglichen Vorlage aufzuzeigen. Die Gründe, welche die Minorität des Herrenhauses zu ihrer ablehnenden Haltung bewogen und ihre Gesinnungen genossen im Abgeordnetenhaus zu demselben Entschluß bewegen werden, hat in kräftigen und überzeugenden Worten Herr Miquel in seiner letzten Rede ausgesprochen.

Der Justizminister, Herr Dr. Friedberg, hat sich zwar der Feier seines 50jährigen Dienstjubiläums möglichst entzogen, indem er sich auf das Land flüchtete; aber wenigstens seine nächsten Untergaben sind nicht um die Freude gekommen ihn persönlich zu beglückwünschen. Die Feier spielte sich schon vorgestern ab, wo die Gesamtversammlung der vortragenden Räthe stattfand. Als der Justizminister in den dekorirten Sitzungssaal trat, erhoben sich sämtliche Räthe, während der Unterstaatssekretär Nebe-Pflugstädt eine Ansprache hielt und seitens der Räthe des Justizministeriums, der Bureau- und Unterbeamten ein Album überreichte. In bewegten Worten beantwortete der Jubilar die Ansprache. Dem Album ist eine Adresse beigelegt, die dadurch noch Werth gewinnt, daß einer der vortragenden Räthe, der Geh. Ober-Justizrat Starke, dieselbe mit handschriftlichen und Aquarellmalereien, welche sich auf die Lebensgeschichte des Jubilars beziehen, ausgestattet hat. Der Kasten ist von Herrn Bauinspektor Rönsch entworfen. Mit dem Album wurden auch sämtliche Porträts der seitigen Beamten des Justizministeriums überreicht. Die Zahl der Glückwünsche, die gestern in dem festlich geschmückten Ministerium einfielen, überstieg jede Erwartung.

In früher Morgenstunde bereits wurde der Jubilar durch eine Kabinetsordre ausgezeichnet; in Anerkennung der geleisteten Dienste verlieh der Kaiser dem Jubilar das Großkreuz des Rothen Adlerordens. Die Beziehungen, in

denen der Justizminister zu dem Kronprinzen und der Kronprinzessin steht, traten in einer werthvollen Gabe zu Tage, welche die Initialen des Ministers zwischen den gekrönten F. und V. zeigt. Um die Mittagstunde waren zahlreiche Hände bemüht, im großen Festsaale die Briefe und Depeschen zu öffnen, die massenhaft eingelaufenen Adressen auf einer langgestreckten Tafel zu ordnen. Aus dieser reichen Fülle sei nur Einiges hervorgehoben. Eine größere Anzahl deutscher Fürsten gratulierten auf telegraphischem Wege; der Großherzog von Weimar übersandte das Großkreuz des Falckenordens, während die regierenden Herzöge von Sachsen den Jubilar durch das Großkreuz des ernestinischen Hausordens ehrt. Das Staatsministerium und der Bundesrat sandten Beglückwünschungsschreiben; vom Präsidenten und von den Räthen des Reichsjustizamtes stammt die bronziene Statue des Reichskanzlers, auf einer schwarzen Marmorsäule stehend. Um zunächst bei Berlin zu bleiben, so huldigte die Universität dem Minister durch Überreichung des Diploms eines Doktors der Philosophie; unter den Gratulanten befanden sich auch das Herrenhaus, die juristische Fakultät, das Ober-Landeskulturgericht, das Polizeipräsidium, der Magistrat, das Kammergericht, die Anwaltskammer. Die Geburtsstadt des Jubilars, Märkisch-Oderland, ernannte ihren berühmten Sohn zum Ehrenbürger (der Brief stammt aus dem Atelier von Hermann Senger), das Pädagogium in Bützow und das Gymnasium in Danzig gedachten in ehrender Weise ihres ehemaligen Schülers. Eine große Anzahl deutscher Universitäten priesen die wissenschaftlichen Verdienste des Jubilars, welchen die Hochschulen Tübingen, Berlin und Greifswald promoviert haben. Die weit überwiegende Mehrzahl der Adressen rührte natürlich aus juristischen Kreisen her, sämtliche Ober-Landesgerichte, Landgerichte, Anwaltskammern aus allen Provinzen, die sich zum Königreich Preußen zusammenfügen, auch aus Elsass-Lothringen, waren in dieser glänzenden Reihe vertreten. Da zahlreiche dieser Adressen in Sammet, Leder, Holz und Metall auf den Namen eines Kunstwerks Anspruch machen, braucht nicht erwähnt zu werden. Es wäre zu wünschen, daß sie schon um deswillen dem Publikum ausgestellt würden.

Das Märzheft der "Mittheilungen" der Sektion für Küsten- und Hochseefischerei widmet seinem kürzlich verstorbenen Mitarbeiter Professor Dr. Benecke in Königsberg einen warmen, wohlverdienten Nachruf; war er es doch, der mit zuerst und am eifrigsten an der Reformirung unserer Hochseefischerei gearbeitet hat. Dasselbe Heft berichtet aber auch über einen erfreulichen Erfolg dieser Arbeit. Bekanntlich wurde für einen Fischer in Memel unter Gewährung einer Staatsbeihilfe ein kleiner Schrauben-Dampfer erbaut, welcher nun bereits seit dem 20. Februar dem Lachsfang obliegt. Der königliche Ober-Fischmeister Mariés in Memel berichtet nun, daß die "Hoffnung" vom 21. bis 26. Februar 71 Lachs im Werthe von etwa 950 Mark gefangen hat, während die offenen Lachsboote von Vomelswitte und Mellneraggen nur je 3—4 Lachs nach Hause gebracht haben. In Folge dessen sind übrigens in Vomelswitte 8 Fischarten zusammengetreten, um einen kleinen Schleppdampfer zur Fischerei zu mieten. Man sieht, daß es nur des Beweises durch das Beispiel bedarf, um die Fischer zu veranlassen, sich von den bisher üblichen unrationellen Betriebsformen abzuwenden. Durch Eis wurde allerdings der Lachsfang unterbrochen und konnte erst am 15. März die "Hoffnung" zum ersten Male wieder zu ihren Angeln gelangen.

In ärztlichen Kreisen ist augenblicklich eine Bewegung vorhanden, um im Sinne des Herrn Kultusministers eine neue Organisation des ärztlichen Standes herbeizuführen. Bei der zweiten Berathung des Kultusrats hatte Herr v. Goßler in der Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses vom 16. März auf die Ausführungen des Abgeordneten Birchow und Graf erwidert, daß nach dem neuen Entwurf der Medizinalreform, welcher im Ministerium seit längerer Zeit ausgearbeitet ist, Vertreter des ärztlichen Standes bei den Medizinalbehörden zugelassen werden sollen. Diese freie Vertretung der Ärzte könne indessen nicht aus den bestehenden Ärztevereinen entnom-

men werden, da dieselben diesem Zweck nicht entsprechend zusammengesetzt seien, sondern es müsse hierzu von den Ärzten eine neue Standesorganisation geschaffen werden, welche im Anschluß an die Kreis- und Provinzialordnung Wahlkörper zu bilden hätte, aus denen eine Vertretung sämtlicher Ärzte hervorgehen könnte. Mit Rücksicht hierauf ist in der letzten General-Versammlung des "Rechtschutzvereins Berliner Ärzte" beschlossen worden, im nächsten Monat eine Versammlung sämtlicher Berliner Ärzte einzuberufen, einmal um über Mittel zur Besserung der ärztlichen Erwerbsverhältnisse (durch Einführung der Baarzahlung etc.) zu berathen, sodann um auf Grund des allgemeinen Wahlrechts die Bildung eines Ausschusses herbeizuführen, welcher als Vertretung der Berliner Ärzte zu betrachten wäre. Diesem Ausschuß soll die Aufgabe zu Theil werden, die Interessen der Berliner Ärzte nicht nur nach Innen, sondern auch den Behörden gegenüber wahrzunehmen und über seine Thätigkeit öffentlich Bericht zu erstatten. Die neue Organisation soll zunächst für Berlin durchgeführt, dann aber auch auf die Provinzen übertragen werden, um sich allmälig zu einer Organisation aller Ärzte Deutschlands im Sinne der Regierung auszuwachsen.

Die jüngsten Unruhen und Arbeitseinstellungen in Belgien veranlassen die staatlichen und städtischen Behörden, sich mit der Lage der Arbeiter eingehender zu beschäftigen. Die in Belgien noch sehr im Argen liegende Krankenkasse gegeben, die Haftpflicht der Arbeitgeber u. s. w. werden sicherlich in Zukunft besseren Schutz gegen Ausschreitungen nach der Art derjenigen in Lüttich und Charleroi gewähren müssen. Der Bürgermeister von Brüssel wird laut einer Mitteilung der "Indépendance Belge" am 19. April dem Gemeinderath einen Antrag unterbreiten, nach welchem in Brüssel eine Arbeitsbörse eingerichtet werden soll. Aus diesem Anlaß wird an die verschiedenen Syndikatskammern die Aufforderung ergehen, ihre Gutachten über diesen Antrag zu äußern. Auf der Tagesordnung der Sitzung vom 19. April steht deshalb die Prüfung der Industrie- und Handelskrise und der Präventionsmittel, um die Arbeitseinstellungen, sowie die Emeuten und Plündерungen zu verhindern, welche allzu häufig die Konsequenzen jener sind. Inzwischen sind in verschiedenen Kohlengruben von Charleroi weitere Arbeitseinstellungen erfolgt, auch hat das Gericht daselbst vorgestern etwa fünfzehn Teilnehmer am Streik wegen verschiedener Vergehen verurtheilt. In Rouen sind Verhaftungen erfolgt, unter anderen diejenigen zweier Individuen, welche in dem Verdachte stehen, die hauptsächlichen Urheber der Brandstiftung in der Spiegelfabrik zu sein. Auch im Centre ist die Ruhe noch nicht vollständig wiederhergestellt. Aus Selles wird dem Journal "La Meuse" sogar von einem Dynamitattentate berichtet. Unter dem Hause des Fabrikdirektors Jeunhomme in Selles erfolgte eine Explosion, die, wie durch die erfolgte Untersuchung festgestellt wurde, durch eine Dynamitpatrone hervorgerufen wurde. Es zeigte sich, daß im Ganzen fünf derartige Patronen durch eine Lunte mit einander verbunden waren, von denen zum Glück nur eine explodirt. Auch von verschiedenen anderen Punkten Belgiens werden nach wie vor Vorfälle gemeldet, die, ohne den ernsten Charakter der Ruhestörungen in Lüttich und Charleroi aufzuweisen, doch bekunden, daß die Lage in den Arbeiterdistrikten keineswegs eine zufriedenstellende ist.

Ausland.

Bién, 12. April. Eine bedauerliche Ungewissheit der Lage bleibt noch fortwährend das Kennzeichen der orientalischen Frage; Alles scheint sich immer mehr einem Zustande der Versumpfung zuzuneigen. Der Fürst von Bulgarien wird seinerseits gewiß alles vermeiden, was ein Einschreiten der Mächte gegen ihn nach sich ziehen könnte, aber eine entscheidende Antwort kann seine jetzige Zustimmung auch nicht bedeuten, da er ja die Erklärung der Volksvertreter anrufen will und er diese nach Lage der bulgarischen Verhältnisse nicht vor 6—8 Wochen wird erhalten können. Es wird denn schon der erste im Einvernehmen mit dem Fürsten vorzunehmende Schritt der Pforte, der Erlass des Ernenngungsfirmans, insfern mit Schwierigkeiten verbunden sein, als der Sultan

die Zeitbeschränkung nach dem Willen der Mächte in den Firmen wird aufnehmen müssen, während der Fürst diese Aufnahme schwerlich wird bewilligen können. Daneben geht dann noch die Ausregung in Macedonien, die noch manchen Keim der Entwicklung in sich tragen kann, vor Alem aber die merkwürdige Haltung der griechischen Regierung und die ewige Unentschlossenheit der Mächte dieser gegenüber. Man hätte den etwaigen Sturz des Ministeriums Delhannis als ein Friedenszeichen auffassen müssen, da Trifupis erklärt hatte, der Zeitpunkt, Krieg anzufangen, sei von Delhannis verpaßt. Trifupis würde sonach die Entwaffnung des griechischen Heeres, das in seinem jetzigen Zustande Griechenland finanziell zu Grunde richten muss, sofort durchgeführt haben. Delhannis kann aber auch jetzt noch nicht zurück, und da allem Anschein nach Gladstone noch immer nicht zum Entschluss kommen kann, so wird Delhannis und Griechenland in der weiteren bewaffneten Friedenshaltung beharren und damit im Orient nach wie vor die Möglichkeit zu neuen Unruhen und Verwicklungen gegeben sein. Wir können in dieser allseitigen Ungewissheit der Lage auf der Balkanhalbinsel allerdings keinen Grund zu tieferen Besorgnissen erblicken; eine wirkliche Gefahr ist zur Zeit zweifellos noch nicht vorhanden, aber man würde thöricht sein, wenn man sich in ruhige Zuversicht schon jetzt einwiegeln und nicht die noch immer vorhandenen Keime von Verwicklungen aufmerksam beobachten wollte. Das Schlimme wird sein, daß dieser Zustand vielleicht noch Monate lang wird anhalten können, und die Folge wird sein, daß noch lange Zeit ein böser Mehltau auf aller geschäftlichen Unternehmungslust im übrigen Europa liegen bleiben wird.

Brüssel, 14. April. Die gesammte sozialdemokratische Partei Belgiens beruft einen allgemeinen Kongress auf Ostern nach Gent ein. Bei dieser Gelegenheit werden große Manifestationen angekündigt.

In der Gegend von Charleroi sind die Streiks wieder im Zunehmen; heute mußte das Militär eine größere Bande in der Nähe von Jumet zerstreuen.

Newyork, 11. April. Ueber die Unruhen in Ost-St. Louis werden folgende Einzelheiten gemeldet:

Am Freitag hatte sich am Bahnhof der Louisville- und Nashville-Eisenbahn eine beträchtliche Anzahlung von Menschen gebildet, welche zusahen, wie unter dem Schuh einer Wache die Güterzüge abgelassen wurden. Die meisten derselben waren Neugierige. Die Beamten wurden ausgeschossen, gelegentlich aber auch mit Steinen beworfen. Acht Gehüßen der Sheriffs befanden sich auf einem Güterzüge. Bloßlich wurde ein Pistol auf sie abgefeuert, und nun gaben sie auf die Menge mit ihren Büchsen eine Salve ab, wodurch acht Personen getötet, andere, darunter auch eine Frau, verwundet wurden. Die Menge stob auseinander, sammelte sich aber schnell wieder, worauf die Sheriffsgehüßen über die Mississippibrücke nach St. Louis flohen und sich dort der Polizei übergaben. Die Aufregung war groß. Am Abend wurde in Ost-St. Louis eine Entrüstungsversammlung gehalten, in welcher aufrüttende Worte fielen. Einige hervorragende "Ritter der Arbeit" versuchten vergeblich, die Menge zu beruhigen. Der Sheriff bat um militärische Hilfe, welche in Stärke von 500 Mann ankamen. Gleichwohl konnte es nicht verhindert werden, daß während der Nacht an verschiedenen Stellen der Bahnhöfe Feuer angelegt und dadurch Wagen, Gebäude und sonstiges Eigentum zerstört wurde. Von St. Louis herüber kam die Feuerwehr; aber sie war machtlos, da die Ruhesörer die Schläuche durchschnitten. Erst gegen Morgen gelang es den Truppen, dem Feuer Einhalt zu tun. Die Truppen besetzten darauf das weite Terrain der Bahnhöfe in Ost-St. Louis und stellten schließlich die Ordnung wieder her.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 15. April. Das Einfangen fremder, im Freien umher schwiegender, sich im Eigentum eines berechtigten Taubenhalters befindlicher Tauben, in der Absicht, sich die Tauben anzuueignen, kann nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 4. Strafrenats, vom 12. Februar d. J., als Diebstahl bestraft werden.

Aus dem kronprinzipialen Palais in Berlin traten vorgestern acht stattliche, mit Kriegs-Medaillen geschmückte Männer. Auf ihren Gesichtern lagerten sichtlich Stolz und Befriedigung. Der Kronprinz hatte sie empfangen und zwar in jener herzgewinnenden Art, welche die Leute vollständig begeistert hatte. Es waren Fischer aus vier Dörfern bei Garz a. O., jedes Dorf hatte zwei Männer zu der Deputation gestellt. Sie waren dem Kronprinzen in seiner doppelten Eigenschaft als Statthalter von Pommern und Protектор des deutschen Fischerei-Vereins genährt. Die Frühjahrsschönzeit trifft diese Leute besonders schwer, da der Aufwand um diese Zeit steigt und der Auffang ihr Haupterwerb ist. Sie wollten deshalb wenigstens den Auffang für sich erlaubt wissen. Der Kronprinz scherte den Leuten zu, daß er für seine Pommern Alles thun würde, was in seinen Kräften stehe. Hin und wieder sprach er auch mit ihnen einmal ein gut Stück Platz, erkundigte sich nach den Familien-Verhältnissen der Leute, nach ihren Feldzügen u. dgl. Das sei noch ein Herr, äußerten sie enthusiastisch, wie ihnen noch keiner vorgekommen sei.

— Die Preußische National-Versicherungs-

Gesellschaft zahlt für das abgelaufene Jahr eine Dividende von 78 Mark pro Aktie oder 26 pCt. vom Einkommen, dieselbe gelangt von morgen ab zur Auszahlung.

— Im Ober-Bost-Direktions-Bezirk Stettin betrug im Monat März die Einnahme an Wechselstempelsteuer 7099.30 Mk. Im Etatsjahr 1885—86 stellt sich die Gesamtneinnahme auf 83,561.60 Mk., um 2952.50 Mk. mehr als im Vorjahr.

— Das Projekt, den Dampfer „Arona“ auf der Fahrt von Greifswald nach Stettin-Lauterbach anlaufen zu lassen, ist bei der Steuerbehörde auf unerwartete Schwierigkeiten gestoßen, welche noch nicht sobald beseitigt sein dürften, und sind die Räder des Dampfers somit gezwungen, auf die Durchführung derselben für die nächste Zeit zu verzichten, indem das Haupt-Steuer-Amt nicht gestatten will, den Dampfer ohne Begleitung von Zollbeamten nach Lauterbach anlaufen und dasselbe lösen zu lassen.

— Stettiner Gartenbauverein. Sitzung vom 12. April. (Schluß.) Eine Frage: „Welches Düngesalz ist am vortheilhaftesten zur Düngung von Wein und Spargel zu verwenden, Stafffurter Abram oder Kalisalz?“ wird von Herrn Dr. Jütte dahin beantwortet, daß alle fleischartigen Pflanzen, also auch Spargel, große Mengen von Kalz gebrauchen, die der Boden mindestens nicht hergeben könne und daher eine Düngung mit Kalisalz sehr vortheilhaft sei; Abraum dagegen enthalte Magnesia und werde daher dem Spargel voraussichtlich einen bitteren Geschmack verleihen; auch wegen seiner Zusammensetzung mit anderen chemischen Bestandtheilen sei vom Dünger mit Abram überhaupt abzurathen. Wein dagegen dürfe gar nicht mit Salz gedüngt werden und bemerkte Herr Kasten hierzu, daß bei Wein ein kräftiger Guss von in Wasser aufgelösitem Kuhdüniger, den man im Frühjahr gleich nach dem Aufbinden und gleich nach der Blüthezeit je einmal anwenden könne, am vortheilhaftesten wirke.

Ausgestellt hatten: Herr Engelmann eine größere Gruppe blühender Rosen, Gloxinien und Rhododendron, unter denen auch das weiße wohlrachende Himalaya Rhododendron La suave in einigen sehr schönen Exemplaren vertreten war; Herr Obergärtner Eggert (Mühlische Gärtnerei) eine Gruppe prächtig blühender Azaleen und als besonders interessante Seltenheit zur gegenwärtigen Jahreszeit einen blühenden Cylanthus Dampieri; Herr Obergärtner Hoffmann (Gräflich'sche Gärtnerei) 3 prächtig blühende Orchideen, und zwar Lyceaste Skinneri, Cattleya citrina und Cypripedium ciliolare; Herr Obergärtner Ruhnke (Konsul Theune'sche Gärtnerei) außer Konkurrenz ovale rosenrote Radies mit weißem Wurzelende; und Herr Boeker Bananen aus Bahia, Früchte der Musa Cavendishi. Von der Jury wurde Herr Engelmann eine bronzenen Medaille, Herr Eggert für die Cylanthus Dampieri ein Ehrendiplom und den übrigen Herren der Dank der Gesellschaft zuerkannt.

— Auf das Sonnabend Abend im großen Saal des Konzerthauses stattfindende Konzert des Schütz'schen Musikvereins wollen wir nicht versetzen, besonders aufmerksam zu machen. In demselben werden sowohl der Konzertänger Herr Zarnekow, als auch einige Schülerinnen des Kgl. Wilhelms mitwirken. Das Programm zeugt von dem bekannten seinen Geschmack, der die ganze künstlerische Tätigkeit des Vereinsdirigenten Herrn Nob. Seidel auszeichnet. Es enthält Nummern von Velt („Messe“ für Männerstimmen mit Soli und Orgel), Beethoven (Sonate „les adieux“), Wagner (Szene aus Rheingold), sowie Chöre von Seidel und Reinecke.

— Gelegentlich der Militäraushebung verübt gestern mehrere Burschen auf der Straße in Bredow groben Unfug und trat deshalb der Polizeisergeant Dins unter dieselben, um Ruhe zu stiften. Er erreichte diesen Zweck jedoch nicht, die Burschen wendeten sich vielmehr gegen den Beamten, griffen denselben an und brachten ihm durch Schläge mit einem Mauerstein nicht unerhebliche Kopfverletzungen bei, ebenso erhielt ein herbeigeeilter Gendarm Verletzungen.

— Einer Hasdelsfrau aus Tiefenwalde wurde gestern auf dem Bahnhof im Wartesaal 3. Klasse aus unverschlossenem Koffer ein Rock gestohlen, doch glang es bald darauf die Diebin in der Person der Arbeiterfrau Bertha Behnke, geb. Reimann, zu ermitteln und in Haft zu nehmen.

— Schöffengericht. — Sitzung vom 15. April. — In dem Gutgeschäft von Sierach war die unverheirathete Elise Johanna Müggendorf als Verkäuferin angestellt; dieselbe ließ sich verleiten, zu zwei verschiedenen Malen einen Kinnverband und 1 Paar kleine Filzschuhe zu entwerden. Deshalb war die M. heute wegen Diebstahls angeklagt und wurde zu 1 Woche Gefängnis verurtheilt.

Der Bursche Julius Müller war früher in einer Besserungsanstalt untergebracht, doch scheint der Aufenthalt deshalb wenig zur Besserung derselben begetragen zu haben, denn als er nach seiner Entlassung eine Stelle bei dem Bäckermeister Schmidt erhielt, benutzte er die erste Gelegenheit und entwendete seinem Dienstherrn eine goldene Uhr und 4 Armbänder. Deshalb wurde Müller heute zu 4 Wochen Gefängnis verurtheilt.

Aus den Provinzen.

Anklam, 13. April. Der hiesige Geflügelzucht-Verein dehnt seine Thätigkeit auch auf den Schutz der Thierwelt aus und wird deshalb von

sieht ab den Namen Geflügel- und Thierschutz-Verein zu Anklam führen.

— Greifswald t. P., 14. April. Der hier ansässige Musitus f. Braun, der hier einen öffentlichen Tanzsaal nebst Restauracion hält, wurde gestern nebst Frau verhaftet und in das Gefängnis des Amts-Gerichts abgeführt. Braun, der nebst seiner Frau in letzter Zeit große Einkäufe von allerhand Sachen auf Kredit gemacht und sich dann zahlungsunfähig erklärt, steht im Verdacht, diese Gegenstände bei Seite gesetzt zu haben, um seine Gläubiger zu betrügen, weshalb er schon vor einiger Zeit verhaftet, aber wieder auf freien Fuß gesetzt wurde, weil einer seiner Leute, ein junger Musiker einen für seinen Principal günstigen Eid leistete. Nun ist aber ermittelt, daß dieser Eid wohl falsch und der junge Mann dazu von den B'schen Cheleuten verleitet ist, weshalb derselbe gestern Abend auch verhaftet wurde. — Der heutige Viehmarkt war in Folge des schlechten Wetters nicht so stark besucht wie sonst dieser Markt zu sein pflegt, weshalb denn auch nur schwacher Handel herrschte. Hauptächlich war das Geschäft in guten Milchkühen belebt, die von den Händlern sehr gesucht und wofür anständige Preise bewilligt wurden.

Vermischte Nachrichten.

(Eine Braut ohne Arme.) Der junge Baron Harris Landau sah kürzlich in einem Londoner Narrenkabinett die achtundzwanzigjährige Eveline Noncetti, bekannt unter dem Namen „die Frau ohne Arme“. Eveline führt mit den Zähnen und Füßen alles aus, wo zu alle anderen Menschen die Hände benutzen; sie spielt Klavier, sitzt, malt, schreibt ic. Der Baronet konnte sich an der lieblichen Blondine nicht sattsehen; er kam immer wieder und bot endlich der Dame seine Hand an. Diese fiel ihm zu Füßen und rief: „Ich danke Ihnen, daß Sie mich von diesen schämlichen, das weibliche Zartgefühl verlebenden Schauspielungen befreien.“ An ihrem Hochzeitstage trug die Braut zum ersten Male zwei wunderbar konstruierte künstliche Arme und Hände — das Hochzeitsgeschäfth des Bräutigams, der dafür einem Londoner Mechaniker die Summe von 8000 Frs. gezahlt hatte. Die Familie des Baronets ist unglaublich über diese Ehe; allein das junge Paar schwimmt in hellster Seligkeit.

(Das Brautgeschenk des Kaisers von China.) Ein seltenes Geschenk wird der jugendliche Kaiser von China, Kuang-Su, dessen Verlobung bevorsteht, seiner zukünftigen Braut machen. Im vergangenen Herbst ließ nämlich der Bizekönig der Provinz Petschili, Li Hong-Tzang, um den Kaiser für die Idee der Eisenbahnen zu gewinnen, einen vollständigen Bahnzug en miniature, mit einer durch ein Uhrwerk in Bewegung gesetzten Lokomotive (jeder Waggon fünf Schuh lang), und den dazu nötigen Schienenstrang, hundert Fuß lang, aus San Francisco kommen und im kaiserlichen Garten zu Peking aufstellen. Die Kaiserin Regentin und der junge Kaiser waren nicht wenig erstaunt, als sich dieser Eisenbahngeschenk in Bewegung setzte. Er bat denn auch diesen Bahnzug von seinem Bizekönig als Geschenk angenommen und bestimmte, daß derselbe, damit seine zukünftige Braut sich dadurch unterhalten könne, intakt gehalten werde.

— Von Schloss Albrechtsberg, das gegenwärtig von dem Prinzen und der Prinzessin Albert von Sachsen-Altenburg bewohnt wird, schreibt man, daß seit einigen Tagen deshalb große Aufregung herrscht in Folge eines äußerst verwegenen Einbruchs, den Diebe an der Begräbnisstätte der Gräfin Hohenau, Gemahlin des verstorbenen Prinzen Albrecht, versucht haben. Am Sonntag Morgen fand man die Thüren des Mausoleums erbrochen und als man sich dem Sarge näherte, bot sich dem Auge ein Bild rohsten Frevels. Der Denkmal, in welchem die Leiche liegt, umschließende Holzsarg war am Fussende geöffnet und emporgehoben und wohl deshalb nicht ganz entfernt worden, weil die Diebe sich in ihrer Erwartung, gleich auf die mit etwaigen kostbarkeiten gesäumte Leiche zu stossen, gefäuscht haben. Bei einer Umschau unter den Gegenständen im Grabgewölbe vermischte man zwei große reich vergoldete Bronzearmleuchter und ein kleines Kreuz für aus Elsenstein, um das, noch von Lebzetteln der Gräfin her, ein Band aus blauer Seide geknüpft war. Die Gendarmerie ist in Bewegung gesetzt, um die Diebe ausfindig zu machen. Der Park ist außerdem streng bewacht, damit der Prinzessin Marie jede Aufregung, die der Einbruch und die Untersuchung mit sich führt, erspart werde, zumal die hohe Frau bereits in den nächsten Tagen ihrer Enthüllung entgegen sieht.

— Zu einem Pfarrer kam ein Landmädchen, um sich befußt ihrer Verheirathung einen Taufschlüssel zu holen. Pfarrer: „Bon welchem Jahrgang?“ Mädchen: „So ungefähr anfangs der Dreißiger bin ich.“ Der Pfarrer sucht und findet endlich, daß das Mädchen bereits 48 Jahre zählt. Als er ihr dieses mitteilte, erwiederte sie ganz bestürzt: „O, Herr Pastor, wat is de Tid so rasch vorbianger, dann sin Se so gut und schrie wet dat Oller up Latin.“

Heusweiler, 9. April. (Die frische Kuh.) Diese Woche passierte einem hiesigen Bäuerlein ein seltenes Unglück. Ein Gasthofbesitzer sammelte die Bierereste zusammen, goss sie in ein leeres Fass und stellte dieses in den Keller. Sein Hausknecht holte das Fass anderer Tages heraus, um es dem Nachbar für seine Kuh zu geben. Aber schon Abends war es der Kuh nicht gut zu Muthe; sie stand nicht auf. Es wurden einige Nachbarn gerufen und die Kuh aufgehoben, umsonst, sie konnte auf keinem Beine mehr stehen.

Da wurde allgemein gesagt: die hat einen Hexensüß bekommen, und man überließ sie ihrem Schicksal. Anderen Tags hatte das Vieh furchtbaren Kahnjammer, gleichzeitig stellte sich heraus, daß es anstatt Bier 26 Liter Kornbranntwein, welches dem Gasthofbesitzer fehlten, gesoffen hatte.

Schiffsbewegung

— Der Postdampfer „Hermann“, Kapt. H. Pfeiffer, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 25. März von Bremen abgegangen war, ist am 10. April wohlbehalten in Baltimore angelkommen.

— Der Postdampfer „Habsburg“, Kapt. F. Baur, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 28. März von Bremen abgegangen war, ist am 13. April wohlbehalten in Newyork angekommen.

Bankwesen.

Stadt Neuenburger (Neuschatel) 10 Frs.-Loose. Die nächste Ziehung findet 1. Mai statt. Gegen den Koursverlust von ca. 12 Mark bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger in Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 40 Pfg. pro Stück.

Berantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Aurich, 14. April. Amtliches Resultat der Reichstagswahl vom 10. April im 2. hannoverschen Wahlkreis (Gens-Aurich). Es wurden im Ganzen 14,343 Stimmen abgegeben, hiervon erhielt D. med. Kreuse (nat.-lib.) 7904, Hake, Rechtsanwalt in Aurich (deutsch-freis.) 6439 Stimmen. Erster ist somit gewählt.

Wien, 14. April. Das Abgeordnetenhaus nahm heute endgültig das Budget für 1886 an und begann sodann die Generaldebatte über das Landsturmgesetz. Knob bekämpfte dasselbe und beantragte Übergang zur Tagesordnung. Hompesch erklärte namens der Polen, dieselben würden als gute Österreicher für das Gesetz stimmen. Sturm erklärte, er werde mit einer zahlreichen Gruppe von Gesinnungsgenossen für das Eingehen in die Spezial-Debatte stimmen, um gewisse Verbesserungen der Vorlage zu veranlassen; er hoffe, daß ihm die Majorität hierin entgegenkomme. Im Namen der Tiroler gab Giovannelli die Erklärung ab, sie würden für das Gesetz stimmen, ohne den Rechten Tirols hinsichtlich der Landesverteidigung Eintrag zu thun. Die Generaldebatte wird morgen fortgesetzt werden.

Wien, 14. April. Prinz Alexander von Hessen wurde heute Nachmittag zwei Uhr vom Kaiser in Privataudienz empfangen. Um drei machte der Kaiser dem Prinzen im Hotel Imperial seinen Gegenbesuch und verweilte etwa eine Viertelstunde bei demselben. Für die Dauer seines hiesigen Aufenthalts ist dem Prinzen der Generalmajor v. Loehne zur Dienstleistung attachirt.

Prag, 14. April. Unterhaus. Nachdem Istozy seinen Entwurf eines Börsensteuergesetzes begründet hatte, erklärte der Finanzminister, daß die Börsensteuer nichts mit dem Antisemitismus zu schaffen habe; der Entwurf sei nichts weiter als eine auszugweise Übersetzung des deutschen Gesetzes mit Weglassung gerade des wesentlichsten Theiles über die Erleichterungen und wäre praktisch unausführbar. Von dem deutschen Gesetze läßt sich bereits sagen, daß das finanzielle Ergebniß hinter den Erwartungen zurückgeblieben sei und seine volkswirtschaftliche Wirkung noch gar nicht gerecht beurtheilt werden könne. Da übrigens die Frage die eingehendste Bedeutung von allen Seiten erhält, so bittet der Minister, den Entwurf dem Finanz- und Wirtschafts-Ausschuß zu überweisen. Dieser Antrag wurde ange nommen.

Haag, 14. April. Die erste Kammer hat den Gesetzentwurf über die Abänderung der Eingangs- und Ausgangszölle für Niederländisch-Indien mit 20 gegen 8 Stimmen angenommen. Die Erledigung der Vorlage wegen Konvertirung der vierprozentigen Schuld ist wegen der eingetretenen Ministerkrise bis zum Wiederzusammentreffen des Hauses vertagt worden.

London, 14. April. Unterhaus. Die zweite Lesung der irischen Verwaltungsbill ist auf den Antrag Morleys bis zum 10. Mai verschoben worden.

Rom, 14. April. Der Ministerpräsident Depretis verlas in beiden Kammer ein Dekret des Königs, wodurch die Session vertagt wird. Die Sitzungen wurden sofort geschlossen.

Brindisi, 14. April. Der Sanitätsrat konstatierte das Aufrufen der sporadischen Cholera hier selbst in milderer Form.

Athen, 14. April. Die hiesigen Vertreter der Mächte überreichten dem Ministerpräsidenten Delhannis veute eine Note, in welcher die Mächte das Arrangement betreffend Ostumelien mittheilen und dem Wunsche Europas auf Erhaltung des Friedens entsprechen.

Athen, 14. April. Die Deputirtenkammer hat sämtliche Rechte von der Regierung gemachten Vorlagen auch in zweiter Lesung genehmigt.

Konstantinopel, 14. April. Das schon signierte Rundschreiben der Porte an die Mächte betreffend die Abrüstung Griechenlands weist noch darauf hin, daß, da die internationale Flotte sich in der Nähe der griechischen Gewässer befindet, es wünschenswerth wäre, wirksame Maßregeln zu ergreifen, um Griechenland zur Abrüstung zu zwingen. Die Porte erachtet die Mächte, ihr die Kommandanten des Geschwaders gegebenen Instruktionen mitzuhelfen.

Verloren und gefunden.

Original-Roman von M. Wibbertz.

44)

So war es minutenlang still im Gemach, dann läpperte die Diakonissin, als wenn sie eine neue Frage von den Lippen der Blinden gehört:

"Ich weiß Ihnen nicht einmal zu sagen, ob er brünett oder blond ist, aber den Totaleindruck empfinde ich: er ist ein schöner Mann und was tausendmal wertvoller noch ist, er ist auch ein guter Mensch und ein Mann von Geist, Seele und wirklicher Bildung."

Margarethe hatte die Hand an die Schläfe gelegt, es war ein Räthsel, dem sie sich gegenüber gestellt sah. - Wusste sie doch auf dem ganzen Erdenrund Niemandem, dem sie eine gleich ole Handlungswise zutraute — ihr gegenüber, außer den Brüdern, und die würden, wenn sie eine Ahnung gehabt von ihrem Geschick, sich ihr doch zu erkennen geben, gewusst haben, daß auch nur ein kurzer Besuch von ihnen in solchen Leiden ein hoher Trost gewesen wäre.

"Und haben Sie denn keine Freunde, ist Niemand da von den Bekannten Ihres verstorbenen Mannes, dem Sie zutrauen könnten, daß er sich endlich Ihrer erinnerte?"

Margarethe schüttelte traurig den Kopf:

"Nachdem wir herabgestürzt waren von der schwindelnden Höhe, auf die uns meines Gatten unglücklicher Hang, zu glänzen, gestellt — wandten sie uns alle den Rücken, die früher unsere Salons besucht; wie sollten sie auch noch länger den Umgang mit der Frau des Bankrotteurs pflegen, — von meinem Manne konnte nicht mehr die Rede sein, den bargen die Mauern d's Irrenhauses!"

Sie seufzte schmerzlich, sie gedachte des Todten und seines traurigen Endes und trog des glück-

lichen Wandels in ihrem Geschick, so weit es ihren Aufenthalt in der Blindenanstalt betraf, erfüllte wieder tiefe Traurigkeit ihr Herz. Aber Schwester Agathe schmeichelte und plauderte sie bald in eine andere Stimmung hinein. Der Tag verging und es wurde Abend, mit ihm kam auch der Professor auf seinem Rundgang begriffen, um noch einmal nach seiner Patientin zu sehen. Margarethe hatte manche Verordnung inne zu halten — wenn diese Ausdrucksweise am Blaue seine dürfte — so wurden ihre Augen ja erst durch verschiedene Einspritzungen für die Operation präpariert.

Das edle Gesicht des großen Arztes, groß in der besten Deutung des Wortes, leuchtete, als er in das hübsche von Blumenduft durchströmte Zimmerchen trat, an das sich noch ein zierlich eingerichtetes Schlafgemach anschloß. Er freute sich von ganzem Herzen, Margarethes zarte vornehme Erscheinung endlich auch in dem passenden Rahmen zu sehen und in dieser Freude drückte er bei nahe stürmisch ihre beiden Hände.

"Gott sei Dank, daß ich Sie hier habe," sagte er dann, "ohne daß ich das unbehagliche Gefühl einer Parteilichkeit mit mir herumzutragen brauche. Jetzt kann ich es Ihnen ja sagen, liebe kleine Frau, es ist alle Tage zwischen mir und meinem jungen Assistenten Dr. Lampert Langen und Breites darüber konflikt worden, wie wir Sie aus der Nähe der zänkischen Weiber von Station Drei entfernen könnten, ohne den Statuten der Anstalt zu nahe zu treten — aber es fand sich kein Ausweg — bis —"

Die Gestalt der Blinden war säh empor gefahren.

"Bis?" wiederholte sie und eine solche Spannung und Erwartung lag dabei auf dem jungen Gesicht, daß der Professor lächelnd meinte:

"Verlängern auch Sie nicht die Abstammung von Dame Eva?"

Und als sie tief erglühend den Kopf auf die Brust senkte, sah er schnell hinzu:

"Aber ich will Sie nicht auf die Folter spannen, denn eine Folter soll ja dem zarteren Geschlecht unerfüllte Mengenreize sein — und so lassen Sie mich denn den begonnenen Satz beenden. Also es fand sich kein Ausweg, bis mein lieber alter Schulfreund kam, mir seinen Besuch zu machen und ich ihn bei dieser Gelegenheit auch in den Räumen der mir unterstellten Heilanstalt umhersührte. Auch in die dritte Station gelommen, in das Zimmer der gänzlich erblindeten mittellosen Frauen, die hemmächtig der Operation entgegengehen, sah er Sie und war betroffen, in Ihnen eine alte Bekannte oder richtiger Verwandte, die er in ganz anderen Verhältnissen gesehen, wiederzufinden und —"

"Und der Name, Herr Professor, der Name?" fragte Margarethe atemlos

Professor von Drohne schüttelte den Kopf zu solcher Uagebildung und er zögerte einen Augenblick, ehe er erwiderte:

"Der Name meines Freundes ist auch der Ihre, liebe junge Frau."

"Johannes Herder," stammelte Margarethe, und heiße Thränen rollten aus den lichtlosen Augen die bleichen Wangen hinab.

"Also er ist mein Wohlthäter," stammelte sie dann. — "O, o mein Gott, und er war mir so nahe, ohne ein einziges Wort an mich zu richten!"

"Das ist nur natürlich, Madame, er hatte Sie elf Jahre nicht gesehen und auch Sie werden sich in dieser Zeit wohl verändert haben, so war er seiner Sache doch nicht ganz sicher!"

Sie erwiderte nichts, aber immer noch rannen ihr die Thränen über die Wangen. Er, Johannes Herder, nahm sich ihrer an, wo sie von aller Welt verlassen.

O, mein Gott! — und gerade um ihn hatte sie es am wenigsten verdient.

Der Professor hatte keine Ahnung davon, in welchen Beziehungen eigentlich die Wittwe des wahnstänigen Bankrotteurs zu seinem Freunde stand oder gestanden, aber er sah doch, wie tief es ihr in die Seele drang, daß gerade Jo-

hannes Herder ihr Schöpfer geworden und so glaubte er ihr eine Freude zu bereiten, als er endlich sagte:

"Ich denke, Herder wird morgen wieder kommen, um sich nach Ihnen zu erkundigen, dann will ich Ihnen Gelegenheit geben, ihm zu danken."

Ihre Thränen versiegten, aber sie zitterte am ganzen Körper. Nach elf langen Jahren sollte sie ihn wieder sprechen hören. O, mein Gott, aber würde er ihr auch verziehen haben, wirklich verziehen haben? Ach, es ist ein großer Unterschied zwischen Erbarmen und wirklichem Verzeihen. Ihre Erregung war eine so große, daß der Professor Mitteld mit ihr empfand und, wieder ganz nur Arzt werdend, rasch zu einem andern Thema überging.

Fünf Minuten später waren die beiden Damen wieder allein, aber Margarethe war nun plötzlich so traurig und in sich gefehlt, daß es zu einer rechten Unterhaltung nicht mehr kommen wollte, früher als sonst verlangte sie es auch nach Ruhe. Und so war es noch nicht neun Uhr, als die dunklen Vorhänge in dem hübschen Schlafzimmer der Blinden zusammengezogen waren, während Schwester Agathe, deren Lagerstätte ebenfalls hier aufgeschlagen, noch im Wohnzimmer saß und in einem Andachtsbuch las.

Aber sonderbar, so tief religiös auch das schöne ernste Mädchen war, heute sah sie doch immer wieder zwischen den Zellen des frommen Buches einen blonden Manneskopf, sah ein gewaltiges blaues Augenpaar — bis sie das kleine Köpfchen mit der schmucklosen weißen Haube auf das Buch legte und inbrüstig zu ihrem Heiland betete — sie wollte ja keine eigenen Wünsche, keine eigene Sehnsucht kennen — wie "er" lebte, der edle große Mann, zu dem sie aus aller Herren Länder pilgerten — sie, denen das Licht der Augen genommen — so wollte auch sie leben — nur aufgehen in dem Wohl der Menschheit — die Wohlthäterin der Hülflosen — der Blinden.

Trotzdem die Lider über den umnachteten Augen Margarethes gesenkt waren, so daß die Schwester,

Ich habe schon wieder den Schnupfen und kann ihn nicht los werden, hört man zur jetzigen Jahreszeit allgemein klagen, und doch ist es so leicht, durch sofortigen Gebrauch der bekannten W. Vogtschen Katarhypsia sich davon zu befreien. Vogtsche Katarhypsia sind erhältlich in Stettin: Poltears- und Schlüters Apothekerei, Grabow: Apotheker Schuster, Schwabs-Apotheke in Bülow und in den meisten pommerschen Apotheken. Jede echte Schachtel trägt den Namenszug Dr. med. Wittinger's.

Börsenbericht.

Stettin, 14. April. Wetter: Regen. Temp. + 5° R. Barom. 28° 5". Wind NW. Weizen fest, ver 1000 Klgr. loko gelb. u. weiß. 145 bis 156 bez., per April-Mai 156,5 bez., per Mai-Juni 157 bez., per Juni-Juli 159 B. u. G., per September-Oktober 162,5 B. u. G.

Roggen feste, per 1000 Klgr. loko inf. 125—129 bez., per April-Mai 129—130 bez., per Mai-Juni 130 bis 131 bez., per Juni-Juli 131,5—132,5 bez., per September-Oktober 134,5 bez.

Hauböl geschätzlos, per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl. fass. 45,25 B., per April Mai 44 B., per September-Oktober 45,75 B.

Spiritus loko behauptet, Termine niedriger, per 10,000 Liter 1% loko o. F. 33,9 bez., per April-Mai 34,8 B. u. G., per Mai-Juni 35,5 B. u. G., per Juni-Juli 36,3 B. u. G., per Juli-August 37 B. u. G., per August-September 37,6 bez., 37,7 B. u. G.

Petroleum: per 50 Klgr. loko 11,65 bez. bez.

Bandwurst. Weizen 153—157, Roggen 130 bis 153, Gerste 115—127, Hafer 130—137, Kartoffeln 27 bis 30. Hen 2—2,50, Stroh 21—24.

Berlin, den 8. Juni 1882

Warnung.

In Läden und Geschäften, welche als Lotterie-Kontoirs oder Lotterie-Gewinnahme oder Lotterie-Kollekte bezeichnet sind und deren Inhaber sich als Lotterie-Gewinnahme resp. Kollekte bezeichnen, werden Lose der pommerschen Kassen-Lotterie und Anteilscheine auf solche Lose oft unter Benennung als Anteile-Losse, für welche angeboten, welche die in Lotterieschein bestimmt Preise sehr weit übersteigen und ferner noch dadurch erhöht werden, daß in den Anteilscheinen selbst die Verkäufer derselben hohe Gewinnabsätze für sich ausbedingen.

Die Anteile keinerlei niemals Ansprüche an die Lotterie-Beratung auf Losserneuerung und auf Gewinnzahlung.

Vielfache erhebliche Beträchtlichkeiten von Losserneuerungskosten haben herausgestellt, daß solche Verkäufer häufig betrügerisch verfahren, indem sie die Lose auf welche sie Anteile verkaufen, nicht bestehen oder auf wirklich belegte Lose v. et nicht Anteilscheine ausgeben, a's der Umfang ihres Losbestands erlaubt, oder endlich indem sie ihrerseits erhobene größere Gewinne unterdrücken und mit denselben verschwinden.

Zur Unterscheidung der Losserneuerung von den sich als "Lotterie-Gewinnahme" bezeichnenden und ihr Geschäft a's "Votte ie Gewinnahme" oder "Lotterie-Kontoir" bezeichneten Privat-Verkäufern von Losen einerseits und den so genannten Lotterie-Gewinnahmern andererseits aber machen wir darauf aufmerksam, daß die letzteren allein als "Königliche Lotterie-Gewinnahmen" oder "Königliche Lotterie-Gewinnahme" sich namentlich machen.

Königliche General-Lotterie-Direktion

Dammas. Lillenthal.

Bisherige Warnung wird auf Anordnung des Herausgebers-Praesidenten hierdurch zu öffentlichen Kenntnis gebracht.

Stettin, den 10. April 1886.

Königliche Polizei-Direktion.

J. B.: Held.

Stottern

befest. auf Grund neuest. Erfahrung u. wissenschaftlicher Forschung sicher und schnell laut zahlreicher Bezeugungen Soph. & Fr. Kreuzer, Stettin i. R. Unterricht individuell. Honorar und Heilung.

Genehmigt durch Allerhöchsten Erlass Sr. Ma estät des Kaisers und unter hohem Protektorat
Sr. K. K. Hoheit des Kronprinzen des Deutschen Reiches u. von Preussen.

Marienburger Geld-Lotterie.

Ziehung am 19., 20., 21., 22. April

in Danzig unter Aufsicht der Staatsregierung.

Preis des Looses

3 Mk.

1 Gew. à 90000 = 90000.

1	Gew.	à	200000	=	200000	Mk.
2	"	à	150000	=	150000	"
3	"	à	60000	=	60000	"
4	"	à	30000	=	30000	"
5	"	à	15000	=	15000	"
6	"	à	600	=	30000	"
7	"	à	300	=	20000	"
8	"	à	150	=	20000	"
9	"	à	60	=	60000	"
10	"	à	30	=	30000	"
11	"	à	15	=	15000	"
12	"	à	7,5	=	275000	Mk.

Gewinne zusammen 275000 Mk.

sofort zahlbar ohne jeden Abzug!

Carl Heintze, Alleinige General-Agentur,

Berlin W., Unter den Linden 3.

Ganze Loose à 3½ M., halbe Anteile 1 M. 80 Pf.

Viertel-Anteile à 1 M.

empfiehlt und versendet die alleinige

Haupt-Agentur für Pommern

Rob. Th. Schröder,

Stettin, Schulzenstr. 32.

Jedes bei mir gekaufte Los trägt meinen Stempel.

Für frankierte Lossendung und Liste sind 30 Pf. (für Einschreiben 50 Pf.) beizufügen.

Ausschließlich baare Geldgewinne.

Rothe + Lotterie.

Gewinne i. W.

von 150,000 Mk.

Ziehung 27. April und folgende Tage.

Loose à 1 M. (11 für 10 Mk.), nach auswärts 30 Pf. mehr für Porto und Liste.

Ulmer Münster-(Geld-)Lotterie.

Ziehung am 27., 28. und 29. April.

Hauptgewinne: 75,000, 30,000, 10,000, 2 à 5000, 10 à 2000, 20 à 1000, 100 à 500, 100 à 250, 200 à 100, 1000 à 50, 2000 à 20 M.

Loose à 3 Mark, nach auswärts 30 Pf. mehr für Porto und Liste, empfiehlt

Rob. Th. Schröder, Stettin.

hannes Herder: ihr Schöpfer geworden und so glaubte er ihr eine Freude zu bereiten, als er endlich sagte:

"Ich denke, Herder wird morgen wieder kommen, um sich nach Ihnen zu erkundigen, dann will ich Ihnen Gelegenheit geben, ihm zu danken."

Ihre Thränen versiegten, aber sie zitterte am ganzen Körper. Nach elf langen Jahren sollte sie ihn wieder sprechen hören. O, mein Gott, aber würde er ihr auch verziehen haben, wirklich verziehen haben? Ach, es ist ein großer Unterschied zwischen Erbarmen und wirklichem Verzeihen. Ihre Erregung war eine so große, daß der Professor Mitteld mit ihr empfand und, wieder ganz nur Arzt werdend, rasch zu einem andern Thema überging.

Fünf Minuten später waren die beiden Damen wieder allein, aber Margarethe war nun plötzlich so traurig und in sich gefehlt, daß es zu einer rechten Unterhaltung nicht mehr kommen wollte, früher als sonst verlangte sie es auch nach Ruhe. Und so

